

Alltag hinter Stacheldraht

Auftakt der Ausstellungsreihe „Überlebenskunst – Künstler sehen das Lager“

Die Silhouette der Dreirosenstadt vor einem orange gefärbten Himmel und davor ein doppelter Zaun, zwischen dem ein Soldat mit Gewehr seine Runde dreht. Dieses Werk steht symbolhaft für die vierteilige Ausstellungsreihe „Überlebenskunst – Künstler sehen das Lager“ und ihre Auftaktveranstaltung „Hinterm Stacheldraht“ am 1. April.

Die Stadt Moosburg besitzt eine wohl einzigartige Sammlung von aktuell über 160 Kunstwerken, die in den Jahren von 1939 bis 1948 im

Kriegsgefangenenlager Stalag VIIA und im nachfolgenden Internment Camp No. 6 entstanden. Etliche der mittlerweile im Stadtarchiv gesicherten Bilder waren jahrelang verschollen und 2015 von Stadtarchivar Wilhelm Ellböck wiederentdeckt worden. Sie sind nun das „Herz“ der Ausstellungsreihe, ergänzt um weitere Kunstwerke aus dem Heimatmuseum und Privatbesitz. Neben ihrer historischen Bedeutung ist es die hohe Aussagekraft der Bilder, die mitten hinein führen in den schmerzhaft begrenz-

ten wie banalen Alltag einer traumatisierenden Ausnahmesituation. Mit dem „Krieg vor der Haustür“ ist das erschreckend aktuell geworden, obwohl hier die Kriegsgefangenen noch eher unsichtbar bleiben. Umso wichtiger, den Blick auf das ganze Drama des Krieges und menschliche Einzelschicksale zu richten.

Ausstellungseröffnung mit Berichten und Gesprächen

Bei der Eröffnungsveranstaltung am Freitag, 1. April, um 19 Uhr in der Aula der VHS Moosburg wird Stadtarchivar Wilhelm Ellböck über die Arbeit des Stadtarchivs sowie das Wiederauffinden des umfangreichen Bildmaterials in den letzten Jahren berichten. Anschließend bietet sich Gelegenheit, sich mit dem Ausstellungsteam, dem Stadtarchivar, den beiden Vorsitzenden des Vereins Stalag Moosburg e.V. Günther Strehle und Karl Rausch und der Kunsthistorikerin Christine Föbmeier, über die Kunstwerke und deren Bedeutung für unsere Zeit zu unterhalten. Die Ausstellung in der VHS Moosburg ist täglich von 8 bis 22 Uhr zu sehen. Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen, auch zu den drei Folgeausstellungen sind im Internet unter www.stalag-moosburg.de/kunst zu finden. (cf)



Leben hinter dem Stacheldrahtzaun des Kriegsgefangenenlagers mit Blick auf Moosburg – gemalt von einem französischen Künstler. Foto: Stadtarchiv Moosburg

Schicksale von Kriegsgefangenen im Lager Stalag VII A und dem späteren Internment Camp No 6 in Moosburg sind anhand der dort entstandenen Kunstwerke nachzuvollziehen. Aus Anlass der 1250-Jahr-Feier der Stadt Moosburg werden die Originalwerke der Öffentlichkeit gezeigt. Der Verein Stalag Moosburg präsentiert sie in einem Gemeinschaftsprojekt mit Stadtarchivar Wilhelm Ellböck und Kunsthistorikerin Christine Fößmeier in einer vierteiligen Ausstellungsreihe. Auftakt ist am Freitag, 1. April, um 19 Uhr mit der Eröffnungsveranstaltung in der Aula der Moosburger Volkshochschule. Wilhelm Ellböck berichtet dann über die Arbeit des Vereins und speziell über das Wiederauffinden des umfangreichen Bildfundus in den vergangenen Jahren.

Die Betrachterinnen und Betrachter sehen auf den Bildern Menschen, die auf ihr Essen oder ihre Post warten. Sie scheuen vor einem kläffenden Schäferhund zurück oder schlurfen hinter Stacheldraht über das Lagergelände. „Über 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs sind uns die meist namenlosen Menschen in all der Banalität der alltäglichen Ausnahme-situation erstaunlich nahe, wenn wir ihre Schicksale in den im Kriegsgefangenenlager Stalag VII A und dem nachfolgenden Internment Camp No 6 in Moosburg entstandenen Kunstwerken verfolgen“, erklärt Günther Strehle, Vorsitzender des Stalag-Vereins, in der Ankündigung der Ausstellung.

Die Bilder „dokumentieren, dass es in Kriegen eigentlich nur Verlierer gibt“

Zum ersten Mal besteht jetzt die Möglichkeit, die Kunstwerke in ihrer Gesamtheit zu sehen. Bislang wurden sie laut Strehle nur in Teilen ausgestellt oder als Reproduktion gezeigt. Leihgaben aus privatem Besitz ergänzen die Ausstellungsstücke. Die Originale seien von hoher Aussagekraft und historischer Bedeutung. Sie zeigen, welche existenziellen Nöte die Gefangenen belasteten: Hunger, Einsamkeit und Sehnsucht nach der Heimat. Über die Kunst hätten sie versucht, der deprimierenden Wirklichkeit zu entfliehen, erklärt Strehle. „Sie dokumentieren, dass es in Kriegen eigentlich nur Verlierer gibt.“ Das Thema sei gerade wieder erschreckend aktuell geworden.

Die Ausstellungsreihe mit dem mehrdeutigen Titel „Überlebenskunst“ sei in ihrem Umfang und ihrer thematischen Aufarbeitung ein Novum in Deutschland, heißt es in der Ankündigung. Gesetzt werden jeweils verschiedene Schwerpunkte. Die erste Ausstellung dauert vom 1. bis zum 10. April. Das Thema lautet „Hinterm Stacheldraht – Alltag im Stalag VII A“. Teil zwei folgt vom 29. April bis zum 8. Mai. Er trägt den Titel „Traum und Trauma – Hoffnung und Leid im Stalag VII A“. Weiter geht es vom 27. Mai bis zum 6. Juni. Das Motto lautet dann: „Die Gezeichneten – Gesichter des Lagers im Stalag VII A“. Zum Abschluss sind vom 30. September bis zum 9. Oktober Bilder zum Thema „Unter Verdacht – ‚Automatic arrest‘ im Internierungslager Nr. 6“ ausgestellt.

Die Ausstellungen sind in der VHS Moosburg täglich von 8 bis 22 Uhr zu sehen. Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen dazu sind im Internet unter www.stalag-moosburg.de/kunst zu finden. PETER BECKER

Überlebenskunst

Um ihrer tristen Gegenwart im Kriegsgefangenenlager entfliehen zu können, haben Häftlinge ihre Eindrücke in Bildern verarbeitet



Französische Kolonialsoldaten bei Bauarbeiten im Stalag VII A zeigt das Bild von Jean Rigaud (oben). Den Blick durch den Lagerzaun auf die Stadt Moosburg fängt R. Gerval in seinem Werk ein (unten).

